Einzelnummer 50 Pfennig

Völkischer Beobachter

und Deutschwirtschaftszeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bezugspreis: Jährlich 50 M., halbjährl. 25 M., vierteljährl. 12.50 M. Postscheckkonto München 11346. Einzelpreis 50 Pf.

Geschäftsstelle: Thierschstr. 15, Fernruf 20647. Geschäftszeit 8—4. Samstag 8—1 Uhr. — Sprechstunde der Geschäftsleitung 9—11 Uhr. Schriftleitung: Schellingstr. 41. Fernruf 20647. Sprechstunde Montag bis Freitag 11—12 Uhr vormittags.

Anzeigenpreis: die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—. Finanzanzeigen netto M. 1.50. Familienanzeigen 1.— Pf. Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf.

Süddeutscher Beobachter / Münchener Beobachter / Deutschvölkischer Beobachter

Nummer 61 | München, Sonntag, den 4. Heuert (Juli) 1920 | 34. Jahrgang

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Gegen den Volksmord!

Aus dem Inhalt.

Kampf dem Wucher!
Gegen die Berufung jüdischer Professoren.
Ein niederträchtiger Verleumder.
Das Urteil im Saphirprozeß.
Verräter Stinnes.
Der Film und die Deutschen.
Die jüdische Weltherrschaft.

Der Mord an Deutschland.

Der Bolschewismus ist nur die eine Schneide der Zange, die Deutschland gefaßt hat. Die andere ist die Rachsucht der Ententevölker. Beide aber werden geführt von den Weltherrschaftsplänen Judas.

Beim Kampf gegen den bolschewistischen Schreckenszwang wird leicht vergessen, daß als treibende Macht im Hintergrunde derselbe Todfeind steht, wie hinter den Zwangsmaßnahmen der Entente. Westlicher Imperialismus und östlicher Kommunismus werden aus derselben Quelle gespeist: dem vaterlandslosen Weltkapital. Es ist deshalb g a n z u n n ü t z, sich zum Schutz vor dem einen mit dem andern zu verbinden. Weder ein Bündnis mit Sowjet-Rußland kann vor der westlichen Ausbeutung retten, noch ein Bündnis mit Frankreich oder England vor der bolschewistischen Zerstörung. Helfen kann nur sich selbst das deutsche Volk.

Man darf sich nicht täuschen lassen durch Kämpfe, die zwischen den uns feindlichen Riesenmächten selbst stattfinden. Nicht anders wie in Deutschland sich Männer und Gruppen gleichen guten Strebens für ihr Volk befehden, nicht anders wie sogar in derselben Bewegung verschieden gerichtete Kräfte gegeneinanderstehen, so spielen sich auch zwischen den unmenschlichen Machthabern der Weltherrschaft riesenhafte Kämpfe ab. Wir aber haben nicht die geringste Ursache, für einen der Machthaber einzutreten, denn sie sind uns alle gleich feindlich und gefährlich. Die Kämpfe, die Stinnes und Mendelsohn etwa miteinander ausfechten, können uns völlig kalt lassen, jedenfalls aber dürfen wir nicht gestatten, daß sie auf unseren Leibern ausgefochten werden.

Deutschland soll wieder wie vor dreihundert Jahren zum Schlachtfeld für die Auseinandersetzung von Mächten werden, die nur für sich, n i e aber für das Glück der Menschheit kämpfen. Und Weltjuda ist bereit, auch aus diesem Kampf seinen Nutzen zu ziehen. Das darf nicht sein. Aber weder westliche Diplomatie noch östliche Demagogie, weder französische Gewehre noch russisches Spitzelgold, weder Rothschild noch Trotzki und ihre Schleppenträger bis hinab zu den kleinen Blutsaugern und Winkelschreibern bringen uns Hilfe, sondern einzig die einige Abwehr zur deutschen Selbsterhaltung. Noch nie war die Pflicht des deutschen Volkes so zwingend und unmittelbar, einen Kampf für die Freiheit der Welt auszufechten. Stehen wir auf! Lassen wir uns nicht einschüchtern durch die Drohungen Frankreichs und die russische Vergiftung. Erhalten wir uns erst den Frieden im Land, schaffen wir uns wieder ein einiges Volk, und wir werden unüberwindlich sein.

Ist die Not noch nicht gemein genug? Zwingt gleiches Elend, gleiche Entbehrung, gleiche Schande noch nicht die Deutschen zusammen? Verbündet euch, ehrliche Deutsche aller Stände, zum bewaffneten Schutz des Friedens, tretet hervor und reicht euch die Hände, die ihr euch bis heute um Parteisatzungen miedet: Gegen die Entwaffnung des deutschen Friedens durch die Entente, gegen die Ausbeutung aller deutschen Arbeit durch das Weltkapital, gegen die Zwangsherrschaft vaterlandsloser Verführer, gegen die Vernichtung unserer Ernte, gegen den Wucher, gegen den Mord am deutschen Volk!

Entwaffnung der Einwohnerwehr?

Was tun wir, wenn Frankreich stärkere Mittel zur Entwaffnung Deutschlands anwendet? Was tun wir, wenn die Regierungen gezwungen werden, die Waffenabgabe anzuordnen? Nur eines: N i c h t g e h o r c h e n. Es gibt kein Recht, das uns zwingen kann, die Waffe zum Schutz unseres Leibes und Lebens aus der Hand zu geben. Und auch die Gewalt findet ihre Grenze.

Trefft Vorsorge, ihr, die es angeht. Mit dem A n s c h e i n militärischer Zentralisation schwindet die Angriffsstelle für Mißtrauen und Verräterei. Die Waffen aus den Händen der einzelnen wird niemand nehmen können. Öffnet die Einwohnerwehr zur wahren Volkswehr. An euch ist's, zu werben. Sollte nicht der Gedanke deutschen Friedens größere Kraft haben als der jüdischer Vormundschaft? Millionen Deutsche wären bereit, eurem Rufe zu folgen: zum Schutz des Landfriedens. Macht euch stark, denn wir werden die Stärke brauchen. Landfriede heißt aber auch Schutz der Ernährung, und die Aushungerungsversuche der Feinde werden ein Schlag ins Wasser sein. Schaut den Juden auf die Finger, sie verraten euch. Landfriede heißt Fortgang der Arbeit, Versorgung der Alten, Kinder, Kranken und Mütter. Landfriede heißt Abwehr des Heuschreckenschwarms aus dem Osten, Abwehr des Hungers, Erdrosselung des Wuchers, Freiheit der Arbeit, sichere Versorgung. Landfriede heißt Aufbau des Volkes, neues Recht, neue Kraft, neue Freiheit.

Landfriede heißt Gemeindienst deutscher Männer zum Schutz der Heimat, heißt gegenseitige Hilfe im Zusammenschluß, heißt Erwachen des deutschen Volkes zur Selbstbestimmung und Erlösung. Schließt euch zusammen links und rechts, die ihr beide euch gegen die Aussaugung zu wehren glaubt, wenn ihr euch jetzt zu ihrem willigen Diener macht. Laßt sie laufen, die, Hetzer oder verhetzt, euch zu trennen suchen. Aber bewaffnet den Frieden. Noch nie ward Deutschland überwunden, w e n n e s e i n i g w a r.

Immer wieder die „Geheimnisse der Weisen von Zion."

In Nr. 12 unterziehen die „Historisch-politischen Blätter für das kath. Deutschland", eine streng nationale kath. Intelligenzmonatsschrift, die „Geheimnisse der Weisen von Zion" einer tiefgehenden Kritik, die um so mehr erfreuen muß, als die katholische Presse es bisher sorgfältig vermieden hat, zu diesem Werk Stellung zu nehmen. Das Fazit aus den Untersuchungen ziehen die Blätter wie folgt:

„Es ergibt sich für uns nun die Frage nach der Echtheit oder Falschheit des Berichtes. Da muß vorausgesandt werden, daß die geschilderte Virtuosität und Routine des revolutionären Zersetzens und des reaktionären Verschmierens sicherlich echt ist, daß auch die Karikatur der christlichen Standes- und Lebensordnung durch diese jüdische Weltordnung den bekannten Tatsachen entspricht, daß die Juden eben alles karikieren und daß sie in ihrer Religion und in ihrer Rasse auch nichts anderes darstellen als die Karikatur des Edelmenschentums. — Ob nun schließlich die Protokolle echt oder falsch sind, sie atmen jedenfalls durchaus jüdischen Geist, mag auch die Konzeption nicht jüdisch sein. Sie offenbaren ganz und gar das in dem Juden instinktiv und vielleicht auch in etlichen Weisen Zions reflexiv lebendige Weltherrschaftsstreben. Alle die Einzelheiten der zersetzenden und zerstörenden, anarchisierenden oder mechanisierenden Tätigkeit der Juden sind Rassengemeingut, leben im Blute, wirken als Instinkte. Die Vorstellung, daß eine geistige Zentrale bestehen müsse, ist durchaus überflüssig. Die Rassenjuden werden sich allerorten und jederzeit auch ohne spezielle Weisung in ihrem Verhältnis gegenüber dem Nichtjuden gleicherweise anstellen und benehmen. Das gerade ist das Geheimnis des jüdischen Erfolges, daß der Jude instinktiv handelt, instinktiv die Christusidee verneint und den dämonisch-mammonistischen Judas-Ahasver-Wahn bejaht."

Wann werden einmal „Germania" und ähnliche Blätter den Ernst der Judenfrage so zu würdigen wissen? Erst vor wenigen Wochen schrieb man der „Germania" von geistlicher Seite, das jüdische Weltherrschaftsstreben sei ins Reich der Fabel zu verweisen, und freudig nahmen dies die Provinzblätter zur Kenntnis. Ob sie wohl alle erst durch Schaden klug werden müssen? A. M.

Aufruhr in München!

Nach Würzburg, Ulm, Stuttgart, Kuxhaven sind nun auch in München Lebensmittelunruhen ausgebrochen. Am Dienstag fanden lebhafte Auftritte an der Großmarkthalle statt. Laut Nachrichten, die während des Druckes einlaufen, hat die Einwohnerwehr den Schutz der Vorräte übernommen. Wenn die besonnenen Teile des Volkes nur einigermaßen zusammenhalten, muß es gelingen, die Ernährung vor Raub und Zerstörung zu schützen, die die Treiber beabsichtigen. Schande über die Deutschen, die sich zur Unterstützung solcher Krawalle hergeben!

Lenin oder Brussilow?

Die Nachrichten aus Rußland sind nach wie vor wunschgefärbt. Soviel scheint aber aus ihnen hervorzugehen, daß die soziale Revolution eine immer stärkere nationale Färbung annimmt. Die Macht s c h e i n t langsam, aber stetig von Lenin zu Brussilow hinüberzugleiten. Die kommunistische Partei hat theoretisch nicht das Geringste von ihren Prinzipien aufgegeben, aber praktisch vermag sie dieselben innerhalb Rußlands nicht mehr in demselben Maße anzuwenden, wie noch vor einem Jahre. Die Moskauer Internationale verlegt sich daher mehr als je darauf, den Schulmeister für die Sozialisten der ganzen Welt zu spielen. Daß die Scheltreden gegenwärtig weit die Lobsprüche überwiegen, ist ein Zeichen zunehmender Nervosität. Man kann unmöglich den Unterton dieser ins Ausland geschickten Vorschriften überhören, sie sind nicht mehr ein Appell, sie sind ein Befehl, sie rufen nicht mehr so sehr auf zur Befreiung der Völker aus den Fesseln des Weltkapitalismus wie zur revolutionären Erhebung zugunsten Rußlands, des Vaterlandes der Dritten Internationale. Eine Merkwürdigkeit in dieser kommunistischen Taktik fällt nun sofort auf. Sie tritt in den russisch-englischen Beziehungen zutage. Es dürfte von der kritischen Betrachtung dieser Beziehungen ein überraschendes Licht auf das ganze russische Problem fallen.

*

Die englische Arbeiterpartei bekämpfte die Churchillsche Politik der bewaffneten Intervention in Rußland aufs schärfste. Sie trat bei jeder Gelegenheit für die sofortige Aufnahme wirtschaftlicher und diplomatischer Beziehungen zur Sowjetmacht ein. Um die russischen Zustände zu untersuchen, schickte sie im Februar George Lansbury, den Chefredakteur des „Daily Herold", einen für englische Begriffe ungemein schwärmerischen Mann, nach Moskau. Lansbury entwarf bei seiner Rückkehr ein enthusiastisches Bild von der Persönlichkeit Lenins, den er mit Ignatius von Loyola verglich. Ende Mai wurde eine Abordnung englischer Arbeiterführer nach Rußland gesandt, die einen von jeder persönlichen Sympathie freien, objektiven Bericht über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes geben sollte. Diese Abordnung sprach sich nach ihrer Rückkehr nach England sehr skeptisch über die Sowjetrepublik aus und lehnte das diktatorische Rätesystem als für englische Verhältnisse ungeeignet ab. Lenin antwortete mit einem offenen Brief an die englischen Arbeiter, in dem er die Delegierten mit Schmähungen und Hohn übergoß, sie als verkappte Söldlinge der kapitalistischen Kreise hinstellte und die englischen Arbeiter zum offenen Aufstand gegen die Regierungsmacht aufrief. Dieser Brief erregte in England ungeheures Aufsehen, die Zeitungen forderten Krassins sofortige Abreise, die Delegierten erklärten, dieser Brief werde für den Bolschewismus wenig angenehme Folgen haben. Man kann diese Moskauer Epistel, die wie eine Bombe in die englisch-russischen Verhandlungen hineinplatzte, nur verstehen, wenn man weiß, daß Lenin in erster Linie Brin

Diplomat, sondern ein fanatischer Theoretiker mit einer ausgeprägt russischen Intelligenz ist. Diese erkennt das versteckte Spiel Lloyd Georges für gefährlicher als die offen feindliche Stellungnahme Churchills. Es ist doch auffallend, daß Lloyd George, obwohl auf das heftigste angegriffen, seine russische Politik hartnäckig weiter verfolgt, es ist doch auffallend, daß die englische Regierung, der die bolschewistisch-militärische Expansion in Mittelasien Ungelegenheiten über Ungelegenheiten bereitet, die Polen und den General Wrangel nicht in der Weise unterstützt, wie es ihr trotz der Haltung der englischen Arbeiterpartei sehr wohl möglich wäre. Es gibt für die englische Regierungspolitik nur eine Erklärung: sie wünscht wohl die Zurückdämmung der militärischen Expansion der Sowjetrepublik und leistet daher den feindlichen Streitkräften die hierzu notwendige Unterstützung, aber sie hütet sich, die sowjetfeindlichen politischen Bestrebungen zu unterstützen, weil sie den Sturz der Räterepublik nicht wünscht, und sie wünscht ihn deshalb nicht, weil sie in der Räterepublik die beste politische Schwächung Rußlands sieht. Das ist der Kern der englischen Politik: sie will um jeden Preis verhindern, daß Rußland jemals wieder ein internationaler Machtfaktor wird. Erwägungen handelspolitischer Natur spielen dabei, so wichtig sie gerade in England sein mögen, doch nur eine untergeordnete Rolle. Man bedenke doch nur, daß Rußland heute außer Amerika das einzige Land in der Welt ist, das sich den Einflüssen des englischen Weltimperialismus entziehen kann. Selbst Japan vermag das nicht, es ist wegen seiner Politik in China, in Sibirien und im Stillen Ozean, die es in Konflikt mit Amerika bringt, auf englische Unterstützung angewiesen. Allein Rußland, dieser gewaltige Länderkoloß, vermag heute in Europa und Asien England die Stirne zu bieten. Das ist die gewaltige Bedeutung des russischen Problems, und von dieser Seite muß man es betrachten, um ihm gerecht werden zu können. Dies ist der Grund, warum aus der russischen sozialen Revolution heraus allmählich eine nationale Wiedergeburt erfolgt. Dies ist der Grund, warum man das Verhältnis Lenins zu Brussilow nicht schlechthin als den mehr oder minder offenen Gegensatz des Revolutionärs zum „Konterrevolutionär“ betrachten darf. Lenin und Brussilow haben eine gemeinsame Berührungsfläche: den Gegensatz zu England, wenn auch bei dem einen dieser Gegensatz aus einer revolutionären sozialistischen Theorie, bei dem andern aus reinem Nationalgefühl entspringt. Für einen Fanatiker wie Lenin ist schon die Vorstellung, das Wohlwollen und die Unterstützung einer kapitalistischen Macht zu genießen, völlig unerträglich. Aus diesem Gefühl heraus ist sicherlich der Brief an die englischen Arbeiter entstanden, der, rein diplomatisch betrachtet, eine Unklugheit sondergleichen darstellt. Lenin wie Brussilow sind also darauf bedacht, eine Schwächung der russischen Macht zu verhindern, der eine aus revolutionären, der andere aus nationalen Gründen. Dieser gemeinsame Wille bedeutet eine Zusammenfassung aller Kräfte und die Vermeidung von Zersplitterung durch Hintansetzung politischer Gegensätze innerhalb des Landes. Wenn es sich anders verhielte, wie wäre denn ein Zusammenarbeiten von Lenin und Brussilow so lange Zeit hindurch möglich; wie sollte es möglich sein, daß heute an die Offiziere des alten Heeres, die teilweise unter Koltschak und Denikin gekämpft haben, der Ruf ergeht, sich zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen? Man kennt den Fanatiker Lenin schlecht, wenn man glaubt, daß er sich durch die „Reaktion“ übertölpeln ließe. Es spielt sich trotzdem ein stiller und erbitterter Kampf ab. Lenin hat ein Interesse daran, den militärischen Kampf zu einer allgemeinen zerschmetternden Offensive gegen die westlichen Mächte auszudehnen; Brussilow nicht, und zwar darum nicht, weil ein Erfolg dieses Kampfes die internationalen Tendenzen in Rußland wieder zum Überwiegen brächte, weil der Gedanke, der Brussilow wahrscheinlich leitet, das bolschewistische und nationale Feuer in die Flamme eines einigen Volkes zusammenschlagen zu lassen, einen schweren Schlag erleiden würde. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Gedanke triumphieren wird, denn Rußland ist zu erschöpft, um noch einen langjährigen Kampf außer in nationaler Verteidigung aushalten zu können.

*

Die russische Revolution würde also, wenn diese Gedankengänge nicht zu gewagte Vermutungen sind, das entgegengesetzte Ergebnis wie bisher die deutsche haben: sie würde allmählich zur nationalen Wiedergeburt führen. Rußland würde das einzige Land in Europa und Asien sein, das dem englischen Imperialismus nicht ausgeliefert ist. Von dieser Seite betrachte man einmal das russische Problem, und es wird in ganz neuem Lichte erscheinen. Es tritt uns, so trachtet, in Deutschland in Form einer großen Lehre und einer gewaltigen Aufgabe entgegen.

Hans Werder.

Aus der Zeit.

Reichskanzler Fehrenbach fordert in seiner ersten Rede die Vereinigung Österreichs mit Deutschland. Nicht fordern: selber tun!

*

Der Ministerialdirektor Ulrich Rauscher und sein Vertreter Robert Breuer (geb. Friedländer) sind beurlaubt. Sie folgen damit der ausgegebenen Losung für die Juden: sich in nächster Zeit etwas im Hintergrund zu halten.

*

Die Berliner „Freiheit“ (U.S.P.) versucht die Plünderungen aus Anlaß der Lebensmittelunruhen in Würzburg, Hamburg, Lübeck, Bremen usw. als eine Mache der „Reaktionäre“ hinzustellen. Das ist nur im Sinne des Plans, einen Rechtsputsch vorzutäuschen, um den Linksputsch anfangen zu können. Zum Leidwesen der „Freiheit“ und ähnlicher Blätter können wir verraten, daß wir längst wissen, von wem beides gemacht wird: von jüdischem Geld.

*

Infolge der Verminderung der Reichswehr ist in Milbertshofen und wahrscheinlich auch in anderen Staatsbetrieben sämtlichen Arbeitern gekündigt worden. Gerade im richtigen Augenblick, damit sie die Stoßtruppen der Unruhestifter werden können.

*

28 Millionen 200 000 Mark werden als Gewinne, Vergütungen und Zinsen der Sparprämienanleihe am 1. Juli ausgezahlt. Wir habens ja!

*

Das Reich hat 265 Milliarden Mark Schulden. Werden sich aber die Juden freuen, denen diese Schulden Zins, Zins und Aberzins bringen!

*

Die „Friedenskonferenz“ hat die deutsche Beschwerde über die belgischen Bedrückungen im Abstimmungsgebiet Eupen-Malmedy abgelehnt. Die Abstimmung wird also für Belgien erzwungen. Einst kommt der Tag ....

*

Die ungarische Regierung Simonyi-Semadam ist unter dem Druck des Boykotts zurückgetreten. Wird die Knebelung Ungarns durch die jüdischen Weltherrscher tatsächlich gelingen?

*

Polen rüstet sich zur letzten Verteidigung. Alle Männer zwischen 25 und 30 Jahren sind unter die Waffen gerufen. Die Entente, die heimlich schürt, läßt es jetzt im Stich.

*

In Sowjetrußland wird sich, nachdem Lenin bereits an die Abschaffung der Räte gegangen war, eine Koalitionsregierung bilden. Wenn die Meldung wahr ist, bedeutet das einen vollen Sieg der westlichen Richtung in der Welt- und Geldemokratie. Außerdem ist es wohl das Anzeichen dafür, daß der Kampf um die Macht in Rußland nicht nur zwischen den Einzelnen, die es angeht, sondern auch zwischen den Massen, die gar nicht wissen, wofür sie kämpfen, ausgefochten wird.

Kampf dem Wucher!

Aus dem ganzen Reiche werden Lebensmittelunruhen, Zusammenrottungen, Plünderungen gemeldet. Es ist nun die Gefahr vorhanden, daß die berechtigte Erregung der Bevölkerung sich gegen die verhältnismäßig harmlosen und oft ganz unschuldigen Kleinhändler wendet. Das muß vermieden werden. Wir fordern unsere Freunde im Kampf gegen den Wucher dringend auf, der Verführung der Volksmassen entgegenzuwirken. Es darf nicht sein, daß (wie die „Frankfurter Zeitung“ schon droht) die Selbsthilfe der Bevölkerung das Angebot überhaupt vom Markte treibt, es darf nicht sein, daß ein kleiner Meier oder Huber gehenkt werden, die Großjuden R., M., G., B. und wie sie heißen aber frei ausgehen. Es darf auch nicht sein, daß unsaubere Hände der Erregung des Volkes sich bemächtigen. Also Wachsamkeit und Mut! Sammelt Kräfte, sammelt Anklagen. Erwerbt das Vertrauen eurer Nachbarn, eurer Gemeinde. Zeigt allen, was wir wollen, zeigt aber auch die Gefahr auf, in der das reine Wollen schwebt, wenn es den Rechtsboden verläßt. Es muß verhindert werden, daß Reichswehr zum Schutz der Schieber marschiert. Man meint, das wird die Reichswehr nicht tun? Sie wird das nicht wollen, aber man wird die Sache schon so drehen, daß aus dem deutschen Aufstand ein jüdischer Rummel wird, wenn wir nicht fest bei unserm Recht und unserm Gewissen beharren. Zum Vergleich denke man an den Aufstand in Aalen, wo sich als Matrosen verkleidete Leute plötzlich der Führung der Menge bemächtigten und sie gegen Waffenlager und behördliche Gebäude führten. Und an Würzburg, wo es jetzt schon Tote und Verwundete gab.

Gegen die Berufung jüdischer Professoren.

Da von jüdischer Seite versucht wird, die durch das Ableben des Professors Max Weber und die Vorlesungsentbindung des Professors G. Ritter v. Mayr freigewordenen Lehrstühle der staatswirtschaftlichen Fakultät durch jüdische oder jüdisch verseuchte Dozenten zu besetzen, hat die Akad. Gruppe im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund dem bayerischen Kultusminister, dem Rektor der Universität und dem Dekan der staatswirtschaftlichen Fakultät nachstehendes Schreiben zugehen lassen, um sie über die Stimmung weiter Kreise der Studentenschaft zu unterrichten.

„Das Ableben des Herrn Professor Max Weber und die Entbindung des kaiserl. Unterstaatssekretärs a. D. Herrn Professor G. Ritter v. Mayr von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen, hat die Neubesetzung zweier Lehrstühle der staatswirtschaftlichen Fakultät an der Universität notwendig gemacht. Durch verschiedene Pressenachrichten, die sich mit dieser Angelegenheit befassen, und durch anderweitige Mitteilungen veranlaßt, bittet der unterzeichnete studentische Verband folgendes unterbreiten zu dürfen:

Wie die Vertretung der gesamten deutschen Studentenschaft, so lehnen auch wir die von einer Minderheit aus naheliegenden Gründen angestrebte Mitwirkung bei der Berufung von Dozenten ab. Als treue, von warmer, aufrichtiger Liebe zum unglücklichen Vaterland erfüllte Arbeiter am Wiederaufbau Deutschlands, glauben wir aber ein Recht darauf zu haben, daß man uns deutsche und deutschgesinnte Männer zu Lehrern gibt. Sollte man aus dem Satz von der Freiheit der Wissenschaft die Befugnis ableiten, jedwede Persönlichkeiten auf die Lehrstühle deutscher Universitäten zu berufen, so werden die deutschvaterländisch gesinnten Studierenden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich dagegen zu wehren wissen.“

—ers.

Ein niederträchtiger Verläumder.

Ein Leser teilt uns mit:

„Der Jude Artur Königsberger, München, Thierschstraße 35 wohnend, behauptet einer Bezieherin Ihres Blattes gegenüber, daß Ihr Blatt von jüdischer Seite finanziert wird.

Die Dame ist bereit, ihre Aussage vor Gericht zu wiederholen.“

Es ist bezeichnend genug, daß der Jude Königsberger, nebenbei ein eifriger Hetzer und Verführer deutscher Arbeiter, als schwersten Vorwurf gegen uns aussprengt, wir hätten mit Leuten seiner Rasse etwas zu tun. Wenn nur erst die Parteien mit demselben Recht wie wir sagen könnten, daß sie mit jüdischem Kapital nichts zu schaffen haben, so stünde es besser in unserem Vaterland. Seine Verdächtigung ist also auch die schwerste Anklage gegen alle, die deutsche Belange mit jüdischem Geld finanzieren zu können glauben. Über die typische Dummheit seines jüdischen Hasses verlieren wir weiter kein Wort. Er wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Das Urteil im Saphirprozeß.

Im Februar 1919 wurden in Schieberkreisen 10 Zentner reiner Rindstalg zum Preise von 13 500 M., also weit über dem Höchstpreis, angeboten, wovon die Reichsfettstelle Kenntnis erhielt und das Fett durch Beamte des Kriegswucheramtes abfangen und beschlagnahmen und die Schieber festnehmen ließ.

Wie sich herausstellte, stammte das Fett von den „Saphirwerken“ und sollte zu den teuren Preisen an die „Kruppwerke“ geliefert werden, welche schon 10 Zentner um den gleichen Preis kurz zuvor erhalten hatten.

Leider wurden die Schieber, darunter auch der Hauptschieber, der Jude Artur Berg, nach Feststellung des Sachverhaltes wieder entlassen und seither ist dieser Hauptschieber flüchtig.

Den Vorgang schilderten fast alle Münchner und viele auswärtigen Zeitungen Mitte Februar 1919, seither wurde aber über den Verlauf der Sache nichts mehr vernommen, trotzdem die Öffentlichkeit hieran das größte Interesse hat und wir deshalb eine öffentliche Anfrage gestellt hatten.

Am 24. März 1920 fand nun vor dem Wuchergericht München über diesen Fall und über Seifenschiebungen, welche ebenfalls von den „Saphirwerken“ ausgingen, Verhandlung statt, jedoch schweigt sich der gesamte hiesige Blätterwald über das Ergebnis dieser Verhandlung aus.

Angeklagt waren: Artur Berg, Kaufmann (nunmehr flüchtig), Sigmund Feuchtwanger, Louis Feuchtwanger, Fritz Feuchtwanger, Dr. David Schnell, Otto Neumann, Kaufmann, Fritz Bühler, Wilhelm Spelberg, Kaufmann, Johann Kast, Oberbuchhalter der „M. N. N.“, Otto Zaucha, Kaufmann, Schwab, Hans Pfenser, Drogist, Otto Bernhard, Händler (die letzteren drei für die Seifenschiebungen).

Strafen: Sigmund Feuchtwanger 20 000 M., Louis Feuchtwanger 5000 M., Fritz Feuchtwanger 5000 M., Otto Neumann 5000 M., Dr. David Schnell 5000 M., Fritz Bühler 500 M., Wilhelm Spelberg 500 M., Johann Kast, Oberbuchhalter der „M. N. N.“, 500 M., Otto Zaucha 500 Mark, Schwab 800 M., Hans Pfenser, Drogist, 800 M., Otto Bernhard 650 M.

Vertreten waren die zwölf Angeklagten durch acht Rechtsanwälte, darunter sieben Juden und ein christlicher Rechtsanwalt, welcher den Schwab verteidigte. Letzterer beantragte für seinen Angeklagten unter ausdrücklicher Erwähnung, daß dieser sich strafbar gemacht hat, Strafe, trat jedoch in Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage, in der sich der Angeklagte befand, für eine milde Geldstrafe ein. Die jüdischen Verteidiger beantragten für die Hauptschieber durchwegs Freisprechung.

Jüdische Verteidiger: Nußbaum, Sänger, Beries, Gänßler, Sauer, Göricke.

Hauptentlastungszeuge war Direktor Klein der „Saphirwerke“, welcher vielleicht auch dafür Sorge getragen hat, daß nichts in die Öffentlichkeit kam. Als Hauptentschuldigungsgrund wurde angeführt, daß das Fett ja für die „Arbeiter der ‚Kruppwerke‘“ bestimmt war.

Von der Verteidigung wurde behauptet, der Preis von 13.50 M. für das Pfund, also 11.50 M. über den Höchstpreis, könne nicht als Wucherpreis angesehen werden.

Bei solchen Anschauungen und so verhältnismäßig milden Strafen ist es allerdings kein Wunder, daß die amtliche Rechtsprechung mit Wucher und Schiebung nicht fertig wird. Warum aber wurde die Verhandlung mit ihrem traurigen Ergebnis von allen übrigen Münchner Zeitungen totgeschwiegen?

Wie Levi in den Reichstag kam.

Ausgerechnet Levi an erste Stelle ihrer Wahlliste zu setzen, hat die K.P.D. doch nicht gewagt. Da er aber nun nicht gewählt ist, mußte Heckert verzichten und Levi schob sich vor. O schieb, solang du schieben kannst, und sind's nicht Waren, sind es doch Mandate!

Verräter Stinnes.

Eine neue große Weltschiebung ist im Gange. Der Großindustrielle Hugo Stinnes, dem man in deutsch-vaterländischen Kreisen leider viel zu lange Vertrauen geschenkt hat, beteiligt sich nun offen am wirtschaftlichen Verrat des deutschen Volkes. Er schämt sich nicht, internationale Steuern und eine Zusammenlegung Deutschlands und Frankreichs unter französischem Vorsitz zu fordern. Der Berliner Berichterstatter des Weltjudenblattes „Matin“ ist sein Sprachrohr. Glück zur guten Gesellschaft!

Noch hat die vaterlandslose Geldgier den ganzen politischen Block von rechts bis links hinter sich. Von Stinnes bis Levi zieht alles am selben Strang, und ihre Zeitungen fädeln einen nach dem andern ein. Deutsches Volk, wach auf!

> Der Uranfang, der Typus und der Grundzug anderer Nationen kann vielleicht die Roheit sein. Der Grundzug des Juden allein ist die unausrottbare Gemeinheit. Emil Maria Vacano, 1891.

Der Film und die Deutschen.

Ein unglaublicher Ausblick.

Eröffnet von Jens Ola Hansson.

Der Film einerseits ist eine der bedeutendsten und weittragendsten Kulturerrungenschaften unserer Zeit. Er wird einen Weg machen, den wir heute noch gar nicht abzuschätzen vermögen. Der Deutsche anderseits begreift das seit bald zwanzig Jahren immer noch nicht.

Er hat es ja auch nicht nötig. Denn die Erfindung geht ja nicht zugrunde, da sie ja von den Juden hochgehalten und fortgeführt wird. Und außerdem geht es ihm ja so gut, dem Deutschen, daß er die paar hundert Millionen, die am Filmwesen jährlich verdient werden, seelenruhig den Juden überlassen kann. Sie müssen doch auch etwas zu leben haben, die armen Juden.

Die alte Geschichte mit dem Deutschen. Genau so war es bei der Presse. Als die Deutschen endlich die wahnsinnige Gewalt und Macht der Großpresse begriffen hatten, da war gerade das letzte Stück in jüdische Hände gekommen. Den Erfolg sehen wir heute. Die gesamte öffentliche Meinung wird in jüdischem Sinne bearbeitet mit Hilfe des Machtmittels Presse.

Ganz genau denselben Weg macht der Film. Die Deutschen leiden darunter, daß sie nicht zulernen und immer wieder auf denselben Leim kriechen. Es gibt heute noch hochgebildete Deutsche, die sich von der ungeheuren Suggestivkraft des Films gar kein Bild machen können, die noch nicht begriffen haben, daß sich ein Bild unendlich fester ins Gedächtnis einprägt, als das gesprochene oder gedruckte Wort. Wenn Jean Paul von den Büchern sagen konnte: „Wenn Bücher auch nicht gut oder schlecht machen, besser oder schlechter machen sie doch", so kann man vom Film sagen:

Der Film kann gut oder schlecht machen.

Begreift das endlich, Deutsche!

Was ich sage und sagen werde, sind keine Phantasien, sondern nackte Tatsachen. Ich stehe in der Praxis. Ich sehe genug. Ich sehe, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Juden, die die Macht des Films vom ersten Augenblick an richtig erkannt haben, das gesamte Gewerbe an sich zu reißen suchen und wie ihnen das nahezu restlos gelungen ist.

Und wenn ich mich dann umsehe, dann sehe ich Deutsche dastehen mit der Miene des bekannten Ochsen vorm neuen Tor, entweder zu kurzsichtig oder zu faul oder zu „edel", um in die Sache einzudringen. Gebildete, weltgewandte und sonst durchaus verständige Deutsche, die mir da in verschiedenen Urteilen über den Film entweder geringschätzig sagten: „Damit wären wir besser verschont geblieben" oder verächtlich: „Ich gehe nie ins Kino" oder muckerisch: „Gift für die Masse".

Diese drei Urteile, die ich aus vielen hervorhebe, bezeichnen typisch den Zustand des Deutschen. Er schläft. Und der Jude schläft nicht.

Das ist der verderbliche und verhängnisvolle Unterschied. Vielleicht eine richtige Ansicht: ein großer Teil des „jüdischen Geheimnisses" ist in der Schwerfälligkeit des Deutschen zu suchen. Der Jude nützt die Zeit, in der der Deutsche noch nicht erwacht ist, um alles an sich zu reißen.

Deutsche, wacht endlich auf!

Seht endlich klar. Schließt euch zusammen zu einer Gegenaktion. Denn hier kann keine Kritik helfen. Hier muß mit ebenso scharfen Waffen gekämpft werden, wie die der Feinde sind. Es ist die allerhöchste Zeit, daß endlich deutsche Filme hergestellt werden, die sich in deutschem Geist aufbauen und ein wirksames Gegengewicht gegen die jüdischen bilden.

In fast jedem unserer heutigen Filme ist mehr oder weniger jüdischer Geist. Denn jeder Film, an dem ein Jude gearbeitet hat, bekommt, wenn auch noch so unmerklich, etwas davon mit. Das ist eine der größten Gefahren für das Volk, größer vielleicht noch als die der jüdischen Presse. Um aber deutsche Filme herstellen zu können, die sich in Qualität durchsetzen, müssen tüchtige Leute herangebildet werden. Und da muß endlich diese Scheu vor dem Berufe überwunden werden. (Ich meine das: „So, so, Sie sind beim Film?!" Früher hieß es: „Brr, er ist Journalist!")

Der Film ist Kunst und Wissenschaft zugleich. Er hat heute schon auf beiden Gebieten Triumphe gefeiert, wenn sie auch sehr vereinzelt waren. Aber daß sie gefeiert worden sind ist ein Zeichen dafür, daß beide Werte dem Film nicht abzustreiten sind. Vielleicht ist es daher heute (leider) richtiger, zu sagen: Der Film kann Kunst und Wissenschaft sein, denn die Juden haben meistens keinen Sinn für diese beiden. Ihnen kommt es nur darauf an, die Sache geschäftlich bis zur Bewußtlosigkeit auszupowern (wenn auch oft unter dem Deckmäntelchen des „Künstlerischen").

Hier steht den deutschen Filmleuten die große Aufgabe bevor, zu läutern und zu bessern. Wenn ich von „deutschen" Filmleuten rede, so ist das allerdings mehr Traum als wahr, denn die gibt es eigentlich noch ebensowenig wie es einen deutschen Film gibt. Das ist ja das traurigste dabei: wenn ein Deutscher sich dem Film widmet, so gerät er bedingungslos in jüdische Hände. Aus der einfachen Tatsache heraus, daß das Filmwesen eben so erschreckend verjudet ist und seine Angehörigen mehr oder minder bewußt in seinen Geist hineinreißt.

Helft hier, Deutsche!

Wir werden von jetzt ab im „Beobachter" ständig die wichtigeren Fragen des Filmwesens besprechen. Zuschriften über bemerkenswerte Tatsachen und Beobachtungen werden gern entgegengenommen und bei Eignung verwertet werden.

Die jüdische Volkspartei.

Am 10. Juni 1920 hielt die jüdische Volkspartei eine öffentliche Versammlung im Deutschen Hof in der Luckauerstraße zu Berlin ab, wo sie zur Frage der Berliner Gemeindewahlen Stellung nahm und eine eigene Liste befürwortete. Es waren ca. 350 bis 400 Personen anwesend und sprach zuerst ein Herr Dr. Witkowsky. Die Ausführungen dieses Herrn waren sehr interessant. Er bekämpfte das Judengesetz vom Jahre 1847, besonders § 41. Dieser bestimmt, daß nur Juden das Wahlrecht ausüben dürfen, die 3 Jahre an einem Orte wohnen und da 3 Jahre ihre Steuern bezahlt haben. Dieser Paragraph ist auf Antrag der jüdischen Volkspartei durch zwei Verordnungen des jüdischen Ministers Heine umgangen worden. Der Paragraph konnte nicht ohne weiteres beseitigt werden, deshalb wurde er im Interesse des Judentums durch neue Verordnungen unwirksam gemacht. Es wurde durch Verfügung bestimmt, daß alle Kriegsteilnehmer ohne weiteres wählen dürfen, und daß das Wahlrecht nicht von einer Steuerzahlung abhängig gemacht werden darf. Dadurch fiel auch die Bestimmung des dreijährigen Wohnens an einem Ort. Die Zahl der jüdischen Wähler stieg dadurch von 23000 auf 43000. Ferner teilte Herr Witkowski noch mit, daß die jüdische Gemeinde Berlins mit 160000 Seelen die größte jüdische Gemeinde Deutschlands sei. Dann kam er auf die Ostjuden zu sprechen und erklärte fast wörtlich mit dankenswerter Offenheit: Die Ostjuden gehören zu uns, sind Blut von unserm Blut, denn es ist gleich, wo wir geboren worden sind, ob in Frankreich, England oder Deutschland, wir bleiben Juden. Wir dürfen nie vergessen, daß vor 500 Jahren die Wanderung umgekehrt stattgefunden hat, sind damals Tausende deutscher Juden aus dem Westen nach dem Osten ausgewandert. Die jüdische Volkspartei erstrebt die Gründung einer jüdischen Volksgemeinde, die sowohl die Reformjuden (Richtung „Berliner Tageblatt", Assimilationsjuden und Antizionisten), als auch die gesetzestreuen Juden umfaßt (Zionisten), da gerade jetzt eine Fülle von das Judentum betreffenden religiösen, politischen und nationalen Fragen zu beantworten sind. Auch müßte die jüdische Volksgemeinde die Auswanderung nach Palästina organisieren und ebenso Vorbereitungen treffen für die Einwanderer aus dem Osten, denn es warten noch Hunderttausende von Brüdern auf den Moment der Emigration und diese werden dann wie eine Flutwelle sich über die westlichen Länder ergießen. Wir müssen unsern Brüdern aus dem Osten die Hände reichen. Es ist von größter Bedeutung, daß in San Remo die Staatsmänner der Entente den Juden eine nationale Heimstätte geschaffen haben durch Anerkennung des Rechtes auf Palästina. Auch der Kampf gegen den Antisemitismus muß anders geführt werden. Es darf den Kampf keine private Organisation wie der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" mehr allein führen, sondern eine vom Staate anerkannte Vertretung, sagen wir mal eine Synode zum Beispiel, oder etwas ähnliches, muß diesen Kampf aufnehmen.

Dann sprach Herr Prof. Heinrich Löwe. Dieser Redner wandte sich zuerst gegen das „Berliner Tageblatt", welches die Reformjuden vertritt. Er führte u. a. folgendes aus: Das „Tageblatt" vertritt nur die Interessen der Reformjuden, da Herr Rudolf Mosse (lies Ruben Moses) ja Vorsteher der jüdischen Reformgemeinde in der Johannisstraße ist. Diese Zeitung bedeutet dadurch, daß sie das Nationalgefühl der Juden ablehnt und mit niederhält, eine Gefahr für das Judentum. Er hielt, um den Unterschied der beiden Richtungen im Charakter in hellem Lichte zu zeigen, die beiden Rabbiner Dr. Netter und Levy, beide aus dem Elsaß, gegenüber. Ersterer hatte bei einem Besuch Kaiser Wilhelms in Straßburg es durchgesetzt, daß er vom Kaiser empfangen wurde, hielt eine glühende patriotische Rede, lobte Kaiser und Reich, und kurze Zeit später, als Poincaré in Straßburg war, da hielt er dieselbe Rede nochmal, diesmal aber waren der französische Präsident und das französische Volk die Gefeierten. So Netter, der Reformjude. Levy dagegen verweigerte den Franzosen seine Sympathie und zog es vor, lieber das besetzte Gebiet zu verlassen, als seine Gesinnung zu wechseln. Ferner sagte er noch, daß schon die Bezeichnung „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" eine Irreführung der Öffentlichkeit sei, da nicht der Glauben den Juden bestimme, sondern Nation und Rasse, also Volkszugehörigkeit. Es gibt ein jüdisches Volk mit einem jüdischen Glauben. (Es müßte also heißen: Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischer Nation und jüdischen Glaubens.) Es sei kein Wunder, daß das deutsche Volk sich diesen Schwindel nicht gefallen lassen wolle, denn der Dümmste weiß heute, daß der Jude Angehöriger einer anderen Rasse, als der Deutsche sei. Nach diesem Herrn sprach noch ein Reg.-Rat Goslar und Herr Dr. Klee. Die anwesenden Reformjuden fingen während der Rede des letzteren Herrn an, die Versammlung durch andauernde Zwischenrufe zu stören, und es kam während der freien Aussprache öfters zu sehr erregten Auseinandersetzungen, die soweit führten, daß die Reformjuden, die stark in der Minderheit waren, den Saal verließen. Die Reformjuden beschuldigten die Volksparteiler, den bösen Antisemiten Material zu liefern, während die Zionisten den Reformjuden wieder mit vollem Recht aber die Schuld am Anwachsen des Antisemitismus geben. Nur durch das herausfordernde und heuchlerische Benehmen dieser Berliner Tageblattjuden oder Schinkenjuden, wie ein Redner treffend sagte, wird der Antisemitismus geweckt und gezüchtet. Ohne Reformjuden mit ihrem Machthunger würden wir nicht halbsoviel Antisemiten auf der Welt haben.

Wir Antisemiten, oder besser gesagt, Judengegner, können eine jüdische Volkspartei, welche mit offenem Visier für ihre Interessen kämpfen will, nur willkommen heißen, denn wir bekämpfen nicht den einzelnen Juden, am wenigsten aber die ehrlichen Juden. Unser Kampf gilt den Reformjuden vom Schlage des „Berliner Tageblatt". Unser Kampf gilt dem alles zersetzenden jüdischen Geist, welcher es mit allen Mitteln versucht, in unser Volksleben

Schauspiele und Musik.

„Ein Sommernachtstraum." Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare, Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy, Erstaufführung in den Kammerspielen am 19. Juni.

Die Frage, ob die seinerzeitige Aufführung im Künstlertheater oder die letzte in den Kammerspielen die wirksamere war, ist ziemlich nichtig, der Auffassungen dieses Traumspieles gibt es so viele und verschiedene, daß hier ein abschließendes Urteil kaum möglich ist. Die Ausstattung und die Kostümierung der Spielenden war durchaus farbenschön, ganz besonders gelungen aber erschienen mir die Volksszenen. Auch die Wiedergabe war anzuerkennen, alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes, um ein einheitliches Ganzes zu bieten. Mich störte nur die merkliche Kurzatmigkeit der Sybille Binder (Oberon, König der Elfen), und die Rüpelszenen konnten auch etwas dezenter sein, namentlich im Spiel vor ihrem Herzog kam einiges vor, das in die Sache nicht hineinpaßte. Die Musik Mendelssohns ist so liebenswürdig und dem Charakter des Stückes so angepaßt, daß wir noch immer keine bessere an ihre Stelle setzen könnten. Die Vorführung, wie sie die Kammerspiele geboten haben, war klanglich leider ziemlich roh und ungeschliffen, Das fällt aber Dr. Heinrich Reisch, der an Zilchers Stelle die Leitung in letzter Stunde übernehmen mußte, nicht zur Last, das Orchester ist ziemlich schwach, es ist aus ihm nur wenig herauszuholen.

Otto Keller.

Bücherbesprechungen.

Nationale Erziehung. Monatsschrift des deutschnationalen Lehrerbundes. Halbjährlich 10 Mark. Verlag Theodor Weicher, Leipzig.

Grundlegung eines neuen Deutschlands, Schulung zur Erkenntnis dessen, was uns not tut, um es liebend zu pflegen. Solch erhabenes Werk wird hier von Staatsmännern, Turnlehrern und Erziehern zielbewußt durchgeführt. Mit Vertrauen können wir dieser gründlichen Erfahrung folgen. Wie ein siecher Leib durch Licht, Luft und naturgemäße Lebensweise zu neuem Leben gewandelt wird, so muß durch „Rükkehr zur Natur" unser Staatskörper wieder genesen. Heiße Liebe zum Vaterlande findet beredte Worte. In dem herrlichen Anhang „Die Elternbeiräte", vom christlichen Idealismus der Liebe getragen, ist der Weg zum Ausbau unseres Unterrichtswesens klar gekennzeichnet. Wir dürfen froh sein ob solcher Führerschaft, und Mut und Kraft durchströmen uns aufs neue. Druck und übersichtliche Anordnung befriedigen in hohem Maße.

H. E.

Deutschland den Deutschen! Von Dr. phil. A. Hoffmann-Kutschke.

In dieser kleinen, aber markigen Schrift, deren Inhalt sich jeder Deutsche zu eigen machen sollte, ist das wichtigste und wertvollste Material aus der deutschvölkischen Literatur zusammengetragen. Obwohl sie für den nun glücklich überstandenen Reichstagswahlkampf geschrieben ist, eignet sie sich vorzüglich zur Massenverbreitung, da es heute leider noch sehr viele völkisch Gesinnte gibt, die in unsere reichhaltige Literatur, sei es aus Zeitmangel, sei es aus Geldgründen nicht eingedrungen sind. In ihrer Sachlichkeit und Kürze wirkt diese Schrift auf jeden unbedingt überzeugend, der sich überhaupt überzeugen lassen will, daß die Lösung der Judenfrage die Schicksalsfrage des deutschen Volkes ist. Von den zahlreich mitgeteilten Tatsachen sei hier nur die eine angeführt, die in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt ist: In der „Kreuzzeitung" vom 19. Dezember 1919 schrieb Dr. S. Weber an den Unterstaatssekretär Prof. Dr. Tröltsch (Demokrat): „Unter Ihrem Regiment findet eine nicht zu überbietende Bevorzugung jüdischer Gelehrter statt. Ich stelle mich zur Verfügung, wohl 100 Fälle namhaft zu machen, daß ein solches Ausnahmerecht für jüdische Gelehrte ohne Verdienst und Würdigkeit geschaffen wurde." (Vgl. dazu Fall Weber-Brentano, „Völkischer Beobachter" Nr. 59!)

Eines nur vermissen wir in dem Schriftchen, daß nämlich die Wurzel der ganzen Kampfesarbeit gegen das Judentum, die Geschichte, fast gar nicht berührt wurde. Wer Augen hat zu sehen, der hat heute überall reiche Gelegenheit, das schädliche Wirken der Juden in unserem Volke zu erkennen, aber dabei bleibt immer noch die Frage offen, ob die Juden in ihrer Gesamtheit als Rasse zu bekämpfen sind, wo es doch auch sogenannte Ausnahmejuden gibt. Diese Frage ist für jeden schon beantwortet, der die Rolle des Judentums in der Geschichte kennt, denn sie enthüllt mit aller Deutlichkeit, daß die Juden immer und überall, wohin sie kamen, die Träger der Verwesung waren. In unserer ganzen Aufklärungsarbeit geriet leider diese geschichtliche Grundlage des Antisemitismus in Hintergrund, und so wurde es den Juden leicht, sich immer wieder hinter den Ausnahmejuden zu verschanzen, worauf ohne Zweifel unzählige Deutsche hereingefallen sind. Dadurch wurde auch der jüdischen Presse, die nicht genug leisten kann in Verlästerung des Antisemitismus als Kulturschande, die Arbeit erleichtert.

Wenn der Verfasser deutschnational und deutschvölkisch in einen Topf wirft, so können wir diese Gleichsetzung leider noch nicht mitmachen, denn von der Deutschnationalen Volkspartei trennt uns Deutschvölkische leider noch so vieles, vor allem so lange, als diese Partei von ihren Mitgliedern nicht offen und mutig das Blutsbekenntnis fordert. A. M.

Aus arischer Weltanschauung zu deutscher Wiedergeburt.

Diese von Joseph Stolzing geschriebene Kampfschrift (Verlag: Frei-Deutschland, Sontra in Hessen, Preis M. 1.—) sieht für die arische Weltanschauung und die deutsche Wiedergeburt in dem Materialismus und in dem kirchlichen Christentum zwei gleich starke Feinde. Wenn es dem letzteren Fehde ansagt, so geschieht das also nicht aus aufklärerischer Geringschätzung des religiösen Moments, sondern aus der Überzeugung heraus, daß gerade dieses im offiziellen Christentum wegen dessen alttestamentlicher Bestandteile zu wenig zur Wirkung kommt, und daß es besonders der arischen Weltanschauung, die im wesentlichen atheistisch ist, nicht gerecht wird. Gewiß hat mit Lagarde „der Monotheismus in Wahrheit mit der Religion nicht mehr zu tun, als das Wissen um die Einwohnerzahl Deutschlands mit dem deutschen Patriotismus zu tun hat." Aber dasselbe gilt auch von dem durch abstraktes Denken erworbenen Atheismus. Beide Vorstellungsweisen machen noch keine Religion aus, die, um aber

einzudringen. Unsern Kampf führen wir zum Schutze unseres Volkes und Vaterlandes.

Wir gönnen den Juden eine Heimat. Alle Juden müssen sich um den Stern-Davids sammeln und sich nicht überall in die deutschen politischen Parteien und maßgebenden Stellen einschleichen, denn dort wirken sie als Fremdkörper schädlich. Hinaus mit den Juden aus unseren politischen Parteien, hinein mit ihnen in eine jüdische Volkspartei.

Solange die Reformjuden fortfahren, unser Volksleben zu vergiften, und die Presse, Kunst und Wissenschaften durch Gewaltmittel und List in ihre Hände zu bringen, um uns zu beherrschen und auszubeuten, solange werden wir sie auch bekämpfen, bekämpfen mit allen Mitteln, denn es gilt die Freiheit unseres Volkes zu retten, zu retten vor den Krallen des Judaismus und Mammonismus, der jüdischen Zinsknechtschaft. kv.

Jüdische Weltherrschaft.

Eine Antwort an Hans Goslar

Von Heinrich vom See.

Wir haben über das Heft des Herrn Goslar, das zur Verdunkelung der Wahrheit in Massen verteilt wird, schon in Nr. 26 berichtet. Unser Mitarbeiter sendet uns noch folgende Abfertigung:

In lichtgrünem Umschlag mit Reklameaufdruck fliegt mir ein Schriftchen auf den Tisch, betitelt „Jüdische Weltherrschaft" von Hans Goslar.

Ich habe das Buch gelesen. Den Verfasser kenne ich nicht, aber eines ist sicher, so viel Worte, so viel Verdrehungen. Das oftmals geradezu erstaunliche Daitsch des Verfassers verrät den Juden an allen Ecken.

Es ist eigentlich schade für die Zeit, die darauf verwendet werden muß, solches Gesaires zu beantworten, immerhin wird das Buch in deutschvölkischen Kreisen gegenwärtig so viel verbreitet, daß ihm entgegengetreten werden muß.

Schon gleich der erste Satz ist eine faustdicke Lüge: „Die nationalistische Kreise suchen einen Sündenbock für den Krieg."

Abgesehen davon, daß es wohl heißen soll, „nationalistischen" — weiß denn der Verfasser nicht, oder will er nicht wissen, daß es gerade die internationalistischen Kreise sind, die auf der Suche nach einem Lamm, das ihre Sünden hinwegnimmt, auf immer neue Absurditäten kommen? Wer waren denn die Macher und Herausgeber der „Schulddokumente"? Doch sicher keine Nationalisten. Internationalistische Judenschnorrer waren es. Die Nationalisten, wenn Sie unter diesem Namen uns Deutschvölkische suchen, sind sich über die wahren Urheber des Weltkrieges schon längst einig, sie waren sich darüber schon vor dem Kriege klar, wer auf den Zusammenbruch mit Naturnotwendigkeit hingearbeitet hat und ihn auch schließlich herbeiführte. Wenn Sie sich darüber belehren wollen, so empfehle ich Ihnen zu lesen: Rosenberg, Der Jude im Wandel der Zeiten, und Meister: Judas Schuldbuch.

Wahrheitsliebende Juden, und Sie zählen sich doch auch dazu, Herr Goslar, werden darin manchen Fingerzeig finden.

Daß Sie Eisenmenger zu den mittelalterlichen Dunkelmännern zählen, glaube ich Ihnen aufs Wort. Rohling, Delitzsch, Wahrmund, Fritsch und alle die vielen andern, die den Schleier vom jüdischen Giftgewächs gehoben haben, wohl auch? Das Märchen vom Ritualmord finden Sie beleuchtet im Buche Rohlings „Meine Antwort an die Rabbiner". Das Büchlein ist aus dem Buchhandel verschwunden. Ich weiß aber noch ein Stück und trete gern in Verbindung mit deutschvölkischen Verlegern wegen einer Neuausgabe zum Wohle Ihrer wahrheitsliebenden Seele. Sie finden darin auch die Akten über den Damascener Ritualmord, über den Sie so köstlich hinwegbalanzieren.

Wenn Sie sich beklagen, daß Sie noch in keinem antisemitischen Buche die genaue Beschreibung gefunden haben, wie die jüdische Weltherrschaft sich in den Köpfen der bösen Antisemiten darstellt, und daß Ihnen keiner auf diese Frage Antwort geben kann, so scheinen Sie antisemitische Werke bloß von außen anzusehen. Aber solche Werke sind in Ihren Augen ja nicht ernst zu nehmen, genau wie die „Deutsche Zeitung", die Ihnen wegen ihres Deutschtums im Magen liegt. Die „Frankfurter" liegt Ihnen wohl bedeutend näher, dort scheinen Sie sich auch über die Freiheit des deutschen Arbeiters zu unterrichten. Diese Freiheit soll wohl noch nach russischem und ungarischem Muster weiter ausgebaut werden. Geben Sie aber acht! Die deutschen Arbeiter sind etwas ungemütlich, wenn sie erst einmal merken, wie sehr sie von Leuten Ihrer Sorte an der Nase herumgeführt werden und es könnten leicht ungarische Judenehrungen eintreten.

Daß Sie dem Gummiknüttelkunze sein gutes Papier vorwerfen, ist getreu jüdischen Traditionen. Ihr Büchlein ist allerdings auf wenig gutem Papier in die Welt geschickt worden. Aber nicht wahr, für die „Gojim" ist es schon lange gut genug. Sollten Sie übrigens weniger gut an Ihrem Büchlein verdienen als sie das Kunze vorwerfen? Dann verstehe ich allerdings Ihre heilige Entrüstung.

Sie haben recht! Mendelssohn, Friedländer, Fuld, Behrens Söhne und Bleichröder usw. sind alles treffliche Christen geworden und es ist erstaunlich, wie sehr dadurch das Judenkapital geschwächt wurde. Ich empfehle auch Ihrem Stammesgenossen Rathenau die Taufe, dann können Sie die ganze Saustallwirtschaft schnell noch den Christen in die Schuhe schieben. Über den Zusammenhang des Judentums mit dem Bolschewismus zu schreiben, hieße wirklich Eulen nach Athen tragen und es ist bezeichnend für talmudistische Verdrehungskünste, was Sie darüber schreiben.

Was die Ausführungen im zweiten Teil Ihres Buches unter dem Titel „Schuldig" betrifft, so muß ich Ihnen eines sagen: Entweder ist Ihnen Ihre eigene Stammesgeschichte völlig fremd, entweder Sie haben keine Ahnung von der Geschichte der Völker überhaupt und deren Kultur, und dann muß Ihnen das Recht, sich zum wissenschaftlichen Anwalt des Judentums aufzuwerfen, abgesprochen werden, oder Sie schreiben bewußt die Unwahrheit, um denkfaule Menschen einzuseifen.

Heine sagt nach Ihrer Meinung den Antisemiten manche treffliche Bosheit. Aber auch umgekehrt, Herr Goslar. Kennen Sie die Geschichte mit den krummen Näsen als Uniform? Trefflich sage ich Ihnen. Müssen Sie lesen. Und vieles andere von ihm, denn auch wir lesen Heine, trotzdem Sie es uns abstreiten.

Was Sie von Ihren polnischen Rassegenossen sagen und deren Elend, ist nur zu wahr. Aber sind Sie auch schon daraufgekommen, daß es selbstverschuldet ist? Und wenn Sie wissen wollen, wie das arme Judentum dort mit dem reichen hier zusammenhängt, so bin ich in der glücklichen Lage, Sie auf die treffliche Zeitschrift: „Deutschlands Erneuerung" und besonders auf die Arbeiten von Walter Liek hinweisen zu können.

Auf Ihre Ausführungen über Trotzki einzugehen verbietet der zur Verfügung stehende Raum. Aber Ihr Ausspruch über „den kindlich reinen und ideal denkenden Menschen Eisner" ist ausgezeichnet. Auch die reichen Gaben, die Eisner verteilt hat, geben zu denken. Das war wohl in der Schweiz?

Dieser Herr Eisner ist allerdings ein typisches Beispiel jüdischer Ideologen. Ich füge aber noch mehr zu seinem Ruhme hinzu: Dieser Herr Eisner, der sich, um besser das deutsche Volk betrügen zu können, einen deutschen Namen zulegt, der Dokumente fälscht, Frau und Kinder im Elend sitzen läßt, der aus lauter Verbrüderungsträumen (wie Sie sich so schön ausdrücken) seine politischen Gegner dem Meuchelmörder überliefert, ist das typische Beispiel eines Talmudjuden überhaupt.

Die vielen Zehntausende bestialisch hingemordeter Juden in Polen existieren nur in der jüdischen Presse, aber rauhe Wirklichkeit sind die Christenmorde unter grauenhafter Folterung durch jüdische Bestien und deren Helfershelfer in Ungarn und in Rußland.

Daß Sie in Ihrem Schriftchen übrigens konstant Glauben mit Rasse verwechseln, ist wohl bewußte Absicht? Wir aber sagen Ihnen mit vielen Großen Ihrer eigenen Rasse: Der Jude wird noch kein Deutscher, und wenn Sie ihn auch bei der Taufe im deutschesten Strome ersäufen.

Wie sehr die Juden Staatsbürger zweiter Klasse im Deutschen Reiche sind und waren, merken wir allerdings. Schon 1890 waren unter den 256 Richtern bei Berliner Amtsgerichten 29 Juden, das sind 11% und 1907 waren unter den höheren Staatsbeamten rund 2% Juden. Und das bei 1% Volksanteil. Ihre Auslassung über die kurzsichtigen Herrscher Deutschlands hinken etwas, Sie vergessen zu sagen, wer die Berater dieser Herrscher waren. Alldeutsche waren es sicher nicht.

Das Judenvolk hat der Welt den Ruhetag gegeben? Lieber Herr, den haben die Juden von älteren Völkern übernommen. Was hat denn dieser von Ihnen so hochgepriesene selbständige Sozialistenstaat Juda Großes geschaffen? Wie verlottert er war, können Sie bei Delitzsch nachlesen. Wir haben wohl Zeugnisse einer griechischen und römischen Kultur, oder noch älterer Völker, aber Zeugnisse einer jüdischen Kultur werden Sie mir vergebens weisen wollen. Daß die ganzen Waschvorschriften und die Sozialgesetzgebung des Moses nur für die Juden gelten, das können Sie im Talmud lesen. Wozu also diese Entstellung?

Auf das Gewinsel über die Wiederaufrichtung des Judenreiches Palästina einzugehen fehlt Raum und Zeit, aber vielleicht gibt der Umstand schon genug zu denken, daß nun, da den Juden der Weg nach Palästina offen steht, es diesen gar nicht einfällt, dorthin zu ziehen.

Zum Schlusse noch eines: Den Juden Kohn zählen wir allerdings zu den Juden, Erzberger aber sicher nicht zu den Deutschvölkischen. Den können Sie ruhig für sich in Anspruch nehmen.

Und das Kind der Befruchtung des jüdischen Anteils an der Medizin, Technik, Wirtschaft und Philosophie, wie Sie sich ausdrücken, haben wir jetzt. Es sind sogar Zwillinge aus diesem Ehebruch geworden: Sie heißen Mammon und Korruption.

Alles in allem:

Eine bessere jüdische Anklageschrift könnte gar nicht geschrieben werden.

•

Herr A. Miller teilt zu der Schrift noch folgendes mit:

In Nr. 9/10 der „Neuen jüdischen Monatshefte" heißt es über Goslars Machwerk: „Der Inhalt, der das Schlagwort von der „jüdischen Weltherrschaft" an Hand eines gut gesiebten Materials widerlegt, entbehrt nicht jener temperamentvollen Schreibweise, die für politische Schriften unerläßlich ist. Und so könnte man sich mit dieser Abwehr zufrieden geben, wenn nicht auch hier wieder der Versuch gemacht würde, dem Vorwurf der Antisemiten, die Juden seien in hervorragender Weise an der Revolution beteiligt gewesen, „erklärend" zu begegnen. Von Goslar durfte man erwarten, daß er das Recht des deutschen Juden auf jede ihm eigene politische Gesinnung, auch auf eine revolutionäre, als Selbstverständlichkeit ansieht, die nicht erst durch historische Argumente „erklärt" werden muß."

Damit findet das irrtümlich dem jüdischen Professor Grätz in seiner „Geschichte des Judentums" zugeschriebene Wort „Die Revolution ist der Stern Judas", das sich bei Prof. Wahrmund angeführt findet, seine volle Bestätigung. Die Revolution, der Umsturz, ist eben das selbstverständliche Recht, sagen wir ruhig das Unrecht der jüdischen Rasse die ganze Geschichte hindurch gewesen, wie ganz unzweideutig aus obigem Geständnis hervorgeht. Gehen nun dem deutschen Michel noch immer nicht die Augen darüber auf, wo die wahren Volksfeinde sitzen?

Kommunist und Judenfrage.

In einer öffentlichen Kommunistenversammlung bei München wurde vom Redner unter anderem auch die Judenfrage gestreift. Er sagte etwa: „Der Jude darf nicht angegriffen werden, da sich viele Juden in der Arbeiterbewegung und in der Regierung betätigen, um die Interessen der Arbeiter zu vertreten." Demgegenüber möchte ich doch feststellen, daß kein Jude Arbeiterinteressen vertreten kann, da er ja doch in keinem Betrieb oder sonstigen Unternehmungen als Handarbeiter tätig ist. Wohl aber beutet er als Aktionär und Händler, Schieber und Wucherer das schaffende Volk für seine eigenen Interessen aus. Was diese Leistungen für die ganze Masse des Volkes bedeuten, muß doch schon bald jedem einleuchten, da es fast alle Arbeiter am eigenen Ich verspüren. Wenn schon der Kommunist dem großkapitalistischen Juden entgegentreten will, so darf er auch den kleinen Juden nicht schonen, denn nur die Juden sind sich einig und arbeiten deshalb Hand in Hand, aber nicht zum Wohl des Volkes. Erst dann werden wir einer besseren Zukunft entgegengehen, wenn auch wir so einig sind, wie das auserwählte Volk. Und dies können wir nur erreichen, wenn sich jeder denkende Arbeiter mit dem Gedankenwerk von Gottfried Feder „Die Brechung der Zinsknechtschaft" befaßt.

J. H., Eisendreher.

---

mals Lagarde anzuführen, „überall da, wo sie anerkanntermaßen vorhanden ist, nicht Vorstellung war, nicht Gedanke über, sondern persönliche Beziehung des Frommen auf Gott, Leben mit ihm ist. Sie ist unbedingt Gegenwart, Hoffnung auf die Zukunft nur insoferne, als der Umgang mit dem Ewigen, jedem, der ihn übt, unumstößliche Gewißheit gibt, daß auch er selbst ewig ist. Mit dieser Einsicht völlig unverträglich ist es, historische Ereignisse in wesentliche Beziehung zur Frömmigkeit zu setzen." Es geht also nicht an, die theistische Weltanschauung an und für sich mit der materialistischen zu identifizieren und zu sagen, „daß die Internationale der Romkirche genau so deutschfeindlich ist, wie die der Sozialdemokratie und des Großkapitalismus." Schopenhauer war nicht aus nationalen Gründen ein Verteidiger der atheistisch-idealistischen Weltanschauung. Diese braucht nicht notwendig national zu sein, sie wird aber auf jeden Fall antijüdisch sein. Der Verfasser macht den Fehler, daß er alles, was er gegen die jüdisch-materialistische Gottes- und Weltauffassung auf dem Herzen hat, das Christentum an und für sich entgelten läßt, anstatt den Kampf gegen die aus dem Alten Testament übernommenen historischen Bestandteile desselben zu richten. Wenn der Verfasser ferner sagt, daß die einsetzende Flucht aus dem Kirchenchristentum als ein Genesungsvorgang anzusehen sei, unter der Voraussetzung, daß er uns zur arischen Weltanschauung zurückführt, so sollte er sich darüber klar sein, daß diese Flucht größtenteils nicht aus idealistischen Gründen erfolgt, daß, wenn nicht die krasse Genußsucht, so doch oft eine rein materialistische Weltanschauung der Hauptbeweggrund ist. Der Verfasser gibt selbst zu, daß wir, wenn obige Voraussetzung nicht besteht, im Chaos versinken müßten. Sagt er damit nicht, daß die theistische Weltanschauung, wenn sie sich auf dem tätigen Christentum aufbaut, nicht notwendig materialistisch sein muß, ja, daß sie dann so starke idealistische Bestandteile enthält, daß sie sogar als Kirchenreligion uns vor dem Versinken ins Chaos retten kann? Die angeführte Schopenhauersche Behauptung: „Eine längst prophezeite Epoche ist eingetreten, die Kirche wankt, wankt so stark, daß es sich fragt, ob sie den Schwerpunkt wieder finden werde. Denn der Glaube ist abhanden gekommen", ist doch durch ein ganzes Jahrhundert widerlegt. Die geistige Macht der Kirche ist im selben Maße gewachsen, wie ihre weltliche abgenommen hat. Man darf die Hoffnung nicht aufgeben, daß diese Entmaterialisierung noch einmal bis zur Ausmerzung aller jüdischen Bestandteile aus der Kirchenreligion fortschreiten wird.

Stolzings Buch hat indes nicht das geringste mit dem landläufigen Freidenkertum zu tun. Es ist eine flammende Streitschrift, die die tiefen sittlichen Werte der arischen Religion gegenüber dem materialistischen Jahwekult in helles Licht stellt. Viele werden mit Erstaunen aus ihm ersehen, daß man gegen die „Religion" aus religiösen Gründen kämpfen kann. Stolzing hat nur übersehen, daß auch das Christentum im tiefsten Grunde auf arischer Weltanschauung beruht.

„Das Himmelreich ist in euch." H. W.

Der Kaufmann ist werteschaffend. Denn er bringt die Ware dahin, wo sie gesucht wird. Für seine Spesen und die Gefahr, welche er trägt, darf er sich schadlos halten. Der Kaufmann alten deutschen Schlages — schon lange gibt es diesen nicht mehr! — hatte seinen Nutzen in einem ein für alle Male festgelegten Prozentsatz in seiner Kalkulation verrechnet. Jetzt entscheidet die Konjunktur über den stets wechselnden Gewinn. Und dieser —? Judageist hat den alten deutschen Kaufmannsgeist vergiftet. Aber so sehr auch die Moral des Kaufmanns von jeher von der allgemein bürgerlichen Moral gewisse Abweichungen zeigte, der deutsche Kaufmann hielt auf Ehre und einwandfreies Geschäftsgebaren. Heute? — Die Geschichte kaufmännischer Moral ist noch nicht geschrieben.

Heins.

Des Juden Vaterland.

Neudeutsche Nationalhymne.

Wo ist des Juden Vaterland? Ist's an des Toten Meeres Strand,
Wo die Kultur der Wüste weicht, die Sonnenglut Gebeine bleicht?
O nein, nein, nein! Sein Vaterland muß schöner sein!
Wo ist des Juden Vaterland? Ist's dort im dürren Wüstensand,
Wo nicht mehr Milch und Honig fließt, nur Bettelvolk sein Leben büßt?
O nein, nein, nein! Sein Vaterland muß reicher sein!
Wo ist des Juden Vaterland? Ist's dort, wo seine Wiege stand?
Dort herrschen andere lange schon, jetzt Englands starker, kluger Sohn.
O nein, wo Juda herrschend thront, braucht es ein Volk, das willig front,
Ein fleißig Volk, voll Unverstand! So nenne endlich mir das Land!
So weit die deutsche Zunge klingt, und deutscher Fleiß Ertrag erringt,
Da soll es sein! Das stecke ein, das, wackerer Jude, nenne dein!
Das ganze Deutschland soll es sein!

Jehovah, hilf uns, fahr' darein!
Tilg' aus den deutschen Geist und Mut,
Auf daß dein Volk es habe gut!
Ihr Juden ringsum, strömt herein,
Ganz Deutschland soll bald unser sein!

Zum Kapitel der künstlichen Preisbildung.

I.

Nach dem souveränen Willen der Obstspekulation hatte die Kirschen„saison" mit dem 1. Juni 1920 zu beginnen. Nicht eine Stunde früher bekam man eine Kirsche zu Gesicht. Kisten und Körbe, alles versandtbereit, da erschienen plötzlich — — — Ananaserdbeeren! Nicht einzeln und nicht im Laden, sondern en masse und auf dem berüchtigten „Karren". Als Preisschrittmacher! Zweck: um die Kauflust der „Straße" zu erkunden, ob im Arbeiter und im Laufburschen das Geld locker sitze. Pfundpreis M. 7.—, ein Fünftel Pfund M. 1.50! Es wurde gekauft, und nun wußte man, was man wissen wollte. — Nach einem fieberhaften Spiel von Telegraph und Telephon hielten die Kirschen am 4. Juni ihren Einzug mit einem Pfundpreis von Mark 4.50. Gegenüber den M. 7.— für Erdbeeren ja „ganz annehmbar". Und um nun ja die „Furcht des Abwanderns" rege zu erhalten, war sofort am 6. und 7. Juni im Verhältnis zum Angebot der Vortage keine frische Kirsche mehr zu sehen. Bloß Restbestände.

Nun konnte man auch schon „billig" werden, und der Einheitspreis wurde auf M. 3.90 festgelegt, der dann in den nächsten 14 Tagen auf M. 3.60 zurückging. Damit war das Territorium für den heutigen Obstmarkt schon gewonnen. Es war ein derartig übertriebener Fabelpreis als Ausgangspunkt erzielt, daß man von hier aus bequem dem Kampf um die Preis„senkung" entgegensehen konnte.

Dies nur ein kleiner Ausschnitt zur „Psychologie der künstlichen Preisbildung", von der unsere soliden „Wucherämter" und „amtlichen Preisprüfungsstellen" keine Ahnung haben. Beweis: sonst könnten sie solche Manöver nicht dulden. Der Tricks und Machenschaften aber ist kein Ende; es gäbe ihrer tausend Varianten zu erzählen. Das Ergebnis für den Spekulanten liegt klar zutage: Mindestens den ganzen Juni 1920 hat er schon wieder „profitiert", und in einem von Gott so sichtlich gesegneten Jahr Preise erschlichen, die in den Annalen der Preisbildung noch einmal eine traurige Berühmtheit erlangen werden. H. B.

Aus der Bewegung.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund.

„Rasse-Kultur und Volkstum", so lautete das Thema, über das Prof. Frhr. v. Lichtenberg in einer Versammlung am Montag, 28. Juni im Wagnersaal sprach. Die Versammlung eröffnete Justizrat Zezschwitz, indem er die Vorwürfe der „Münchener Post", der Schutz- und Trutzbund sei eine Hetztruppe, auf das entschiedenste zurückwies und durch Belege aus den „Weisen von Zion", die er nicht verabsäumte, den Zuhörern dringendst zu empfehlen, klarlegte, von wem eine Hetze ausginge, von wem sie geflissentlich geschürt werde. Der Redner des Abends war leider durch sein schwaches Organ für viele Besucher des dichtgefüllten Saales kaum verständlich. Die Kultur eines Volkes sei festgelegt in der Rasse des betreffenden Volkes. Rasse und Kultur sei das gleiche, nur eine Bezeichnung für die verschiedene Betrachtungsweise hinsichtlich der Eigenschaften eines Volkes, die eine die körperliche, die zweite die geistige Betrachtungsart. Unterstützt durch Lichtbilder zeigte Redner die schon am Hausbau hervortretende Rasseverschiedenheit der seßhaften arischen Völker gegenüber den nomadisierenden Semiten. Aus den Wesensarten der beiden Rassen — seßhaft und dementgegen nomadisierend — ergibt sich die Weltanschauung: die idealistische arische — die materialistische semitische, und daher die Unmöglichkeit eines Ausgleichs zwischen Deutschen und Juden. Vielmehr ergebe sich die Notwendigkeit, mit allen Kräften an der Befreiung unseres Volkstums durch das überwucherte Nomadentum zu helfen. Mit Dankesworten an den Redner und einigen Belegen für die Anschauungsverschiedenheiten zwischen Deutschen und Juden schloß der Vorsitzende die überaus fruchtbare Versammlung. ers.

Deutschsozialistische Partei.

In Frankfurt a. M. sprach der Vorsitzende der dortigen Parteigruppe, Herr Postsekretär Reinmuth, am 22. Juni über „Die völkische Notlage". Er schilderte die Wirkung der Kriegsgesellschaften, die jüdisch ausgenützte Sozialisierung, die Schädlichkeit des Börsen- und Bankkapitals und, nach jüdischen Selbstzeugnissen, das letzte Ziel: die Vorherrschaft des Juden, die völlige Weltbeherrschung, wie sie schon im Alten Testament verheißen ist. Die eindringlichen Worte fielen auf fruchtbaren Boden. — Herr Reinmuth gab noch bekannt, daß der Oberreichsanwalt in Leipzig die Untersuchung gegen ihn wegen Hochverrats (!) (Kapp-Putsch) dieser Tage niedergeschlagen habe. Freude und Genugtuung kam allgemein darüber zum Ausdruck. — Die Deutschsozialistische Partei gibt neuerdings in Nürnberg eine eigene Zeitung heraus, „Deutscher Sozialist".

Hochschulring deutscher Art in Danzig.

Unter Teilnahme und Förderung der städtischen und akademischen Behörden hielt der Hochschulring deutscher Art in Danzig eine Sonnwendfeier ab, die als dauernde Einrichtung festgehalten wird. Turnerische und leichtathletische Wettkämpfe um einen von Rektor und Senat der Hochschule gestifteten Pokal, ein Fackelzug unter Begleitung einer unübersehbaren Menschenmenge und eine ergreifende Feier am flammenden Holzstoß waren in immer steigender Begeisterung Huldigung an das deutsche Volk und Bekenntnis zu deutscher Art. Jeder Teilnehmer gab sich das Gelöbnis:

Hie deutsch immerdar!

Der Hochschulring Danzig fordert deutsche Studierende auf, den schweren Kampf dort zu unterstützen und zum Studium nach Danzig zu kommen.

Kleine Nachrichten.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Montag, den 5. Juli, abends ½8 Uhr Sprechabend im „Sterneckerbräu", Tal 54.

— Dienstag, den 6. Juli, hält die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei im Bürgerbräusaal (Rosenheimerstraße), 7½ Uhr abends, eine große öffentliche Massenversammlung ab, als Protest gegen die Versuche zur Sprengung der Reichseinheit und zur Verhinderung des Zusammenschlusses aller Deutschen zu einem Großdeutschland. Redner: Herr Adolf Hittler. — Alle deutschfühlenden Volksgenossen werden gebeten zu erscheinen.

Deutscher Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft.

Mittwoch, den 7. Juli, abends 8 Uhr, öffentliche Aussprache (Nichtmitglieder und Gegner willkommen) im Gasthaus „Pestalozzi", Pestalozzistraße 4. — Der Deutsche Kampfbund hält am 13. Juli eine große öffentliche Versammlung ab.

Wucherzeitung.

Die Schmarotzer.

Infolge der Unmöglichkeit der Ausfuhr sind in Ungarn während des Boykotts die Preise stark herabgegangen, besonders beim Obst. Man braucht eigentlich gar nicht zu fragen, wer den Vorteil davon hat: die jüdischen Marmeladefabrikanten, die nach einer Meldung der „M.A.A." das billige Obst aufkaufen, um später an teurer Marmelade „dicke zu verdienen". Was auch geschieht, der Jud wird fett davon. Ob die Arbeiter, die den Boykott durchführen, gerade das wollten? —

Der Papierwucher geht weiter.

Der Abgeordnete Schlittenbauer teilt in einem Aufruf, in dem er zum Zusammenschluß der Verleger und Zeitungsarbeiter gegen den Papierwucher aufforderte, mit, daß eine Papierfabrik nach sehr hohen Rückstellungen noch 22 Prozent Dividende und 10 Prozent Vergütung zahlen konnte. Also ein Drittel des Betriebskapitals wurde als reiner Gewinn herausgewirtschaftet, ein Drittel der Einlage wurde ausbezahlt und doch bleibt die Fabrik ihren Einlagegläubigern voll verpflichtet.

Unterm Scheinwerfer.

„Die Preßfreiheit in Gefahr!"

Ausgerechnet die „Münchener Post" schreit, die Preßfreiheit sei in Gefahr, weil einige Zeitungen einmal zufällig nicht von jüdischem Kapital, sondern von Stinnes beherrscht werden. Wir machen keinen Unterschied zwischen Stinnes und Rothschild, denn die Beschneidung tuts nicht. Aber wir wissen immerhin, daß Rotschild zwanzigmal reicher und tausendmal gefährlicher ist, als Stinnes und Röchling zusammengenommen.

Eigentlich müßte übrigens die „Münchener Post" mit Stinnes jetzt zufrieden sein, da er sein internationales Herz entdeckt hat und ganz auf jüdischen Bahnen wandelt.

Das Verkehrshindernis.

In Königsberg ist der „Völkische Beobachter" im Straßenhandel verboten worden, da er eine Verkehrsstörung sei. Vielleicht trauen sich die dortigen Juden nicht an ihm vorüber?

Eine Stinkbombe.

Unser Liebling, die „Münchener Post", wirft uns aus Anlaß eines Verhandlungsberichtes über weit zurückliegende Vorkommnisse einige faule Eier in den Weg. Nase zuhalten und weitergehen!

Werft gelesene „Beobachter" nicht fort, sondern gebt sie zum Lesen weiter!

Das grundlegende Werk über den Wiederaufbau im deutsch-christlichen, völkischen Sinne ist

Das kommende Reich

Von F. Schrönghamer-Heimdal

8. Tausend

Haas & Grabherr, Verlag, Augsburg

Preis M. 7.— und 10% Teuerungszuschlag

Dieses urgesunde Buch, wie Dietrich Eckart urteilt, hat als Wegführer durch seine grundlegenden Erkenntnisse dauernden Volkswert. Das Buch wird in der großen Presse geflissentlich totgeschwiegen und Buchhändler, die es in der Auslage führen, werden von gewissen Leuten bedroht.

Wäsche

z. ausbessern, sowie Neuanfertigung von Kleidern und Blusen übernimmt bei schnellster Lieferung

Fr. Kratzenberger, Herbststr. 18 III Stb.

Den Verkauf Ihres Anwesens

ganz gleich welcher Art und Größe

besorgt rasch, verschwiegen und bei höchstem Preiserfolg die besteingeführte

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.

München · Tel. 51519 · Prielmayerstr. 10

Mäßige Provisionssätze! Gediegene Kräfte! Nur persönliche Bearbeitung eines jeden Auftrages! Ia Referenzen! Auf Wunsch sofort kostenfreier Besuch! Fachmännische Beratung kostenlos. Prospekt sofort!

Kopfwaschen

sowie rationelle Haarpflege und individuelles Frisieren zu jeder Tageszeit von 8—7 Uhr.

Bekannt beste Bedienung.

Karbaumer, Hohenzollernstr. 80, nächst Tengstraße.

8ung!

An- und Verkauf getragener Stiefel.

Schuh-Sohlerei „Bavaria"

Karlstraße 54a

Mathäser

Festsaal"

Heute Samstag ab 7 Uhr Morgen Sonntag ab 3 Uhr

Tanz-Unterhaltung

Wenn Sie rasch u. günstig

verkaufen wollen, schreiben Sie heute noch a. das

Immobilienbüro Schwab,

München, Arnulfstr. 16/I, Tel. 54084

Kapitalkräftige Reflektanten für Landhäuser, Villen, Wohnhäuser, Güter, Wirtschaften, Geschäfte usw. vorgemerkt.

Univ.-Prof. Dr. Bernatzik's antiseptischer

Haar-Wein

Laboratorium Hemai München

Verhindert Haarausfall, Befördert das Wachstum der Haare

Ostermaier

Bayer. Lotterie-Einnahme

München

Tausch

Meinen Photo-Apparat (Lederauszug, glänz. Objektiv) gegen Briefmarkensammlg. Heßstr. 54/o m.

In zukunftsr. Donaustadt, 10 Min. von der Bahn ist bestbauliche

Marmeladen- und Nahrungsmittel-Fabrik

mit großen Fabrikations- und Lagerräumlichkeiten, Maschinenhaus, Dampfkessel, Starkstrom, preiswert z. verkaufen. Wohnhaus kann miterworben werden. Näheres unter Nr. 621.

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co., München, Prielmayerstraße 10, Tel. 51519.

Haben Sie Zahnschmerzen?

Dann wenden Sie sich bitte an das

Zahn-Atelier „Wohlfahrt"

Sendlinger Str. 44 Telephon 7871.

Dort werden Zähne nach Aussage der meisten Patienten fast gänzlich schmerzlos entfernt. — Zähne ohne Gaumenplatte. — Untersuchung des Mundes kostenlos.

Den ganzen Tag geöffnet Sonntag 10—12 Uhr.

P. Winkler

Heimhauser Str. 19.

Fabrik-Raum — Ungererstraße 5

Klaviere — Stimmungen — Reparaturen

Tel. 33153.

Tausch von Geschäftslokalen bezw. Lagerräumen!

Wir suchen unsere ca. 115 qm umfassenden Geschäftslokale

Thierschstraße 15|0

bestehend aus 3 Haupt- und 2 Nebenräumen, gut heizbar, mit Kellerraum, für Bürozwecke od. Warenlager geeignet, gegen

3—4 kleinere helle Räume, gut heizbar, geeignet für Bürozwecke, im 1. oder 2. Stock, auch z. ebener Erde, Nähe Hauptbahnhof oder Stadtmitte zu tauschen. Zuschriften unter „V. B." an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

Technisches Bureau W. Drexler München

Theresienstr. 8.

Spezialität: Maschinen f. d. Landwirtschaft

+ Schönheitsfehler +

Sommersprossen, Leberflecken, Pickel, Wimmerl, Mitesser, Ausschlag, Gesichts- und Nasenröte usw. beseitigt Hautkräutermilch „Paracela". Neueste kosmetische Erfindung von unübertroffener Wirkung.

Preis M. 12.—, Ausführl. Auskunft über Haut-, Haar- und Körperpflege diskret gegen Rückporto.

Institut Hermes, München 10, Baaderstraße Nr. 8

Altmetalle

sowie Lumpen, Knochen, Flaschen, Papier, Zeitungen, kauft stets zu den höchsten Tagespreisen

Marie Laut & Sohn, Kanalstraße 13.

Bürstenwaren

Groß- u. Kleinverkauf

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Bürstenmacher J. Maier, München, Rosenheimer Straße 4a.

Nähmaschinen-Spezial-Reparaturen-Werkstätte

Alle Spezialitäten Nähmaschinen sämtl. Systeme. Rasche u. fachm.-gewissenh. Bedienung. Alle Ersatz- und Zubehörteile

Max Kleindienst: Nähmaschinenmechaniker

23 Augustenstraße 23

Deutschvölkische!

kauft bei denen, die im Völkischen Beobachter anzeigen

denn jeder Anzeigende unterstützt unmittelbar die deutschvölkische Bewegung

Deswegen ist es Pflicht unserer Leser, jenen entgegenzukommen, die in unserer Zeitung anzeigen.

Völkisch denkender Beamter sucht Darlehen von 3000 M. von gleichgesinntem Selbstgeber. Angebote unter Thor 375 an die Anzeigen-Abtlg. dieses Blattes.

GELD-Sendungen

an den „Völkischen Beobachter" erreichen uns am schnellsten und sichersten durch Ueberweisung auf das Postscheckamt oder durch Zahlkarte.

Postscheckkonto 11 346